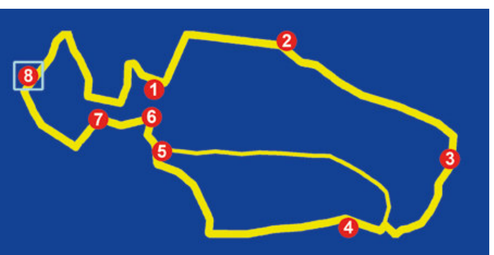
Am Wasserturm

Ende der Wassernot an der Gemarkungsgrenze



Wasserversorgung

Wenn es auch der Name Fatschenbrunn nicht vermuten lässt, so hatte das Dorf in der Vergangenheit mehrfach unter großem Wassermangel zu leiden. Erstmals verzeichnet im Jahr 1911 und nach dem 1. Weltkrieg kam es immer wieder dazu, dass die Brunnen erschöpft waren und sogar der Dorfweiher austrocknete. Wasser musste von anderen Orten herbeigeschafft werden.

Brunnen mit Viehtränke im Altort.

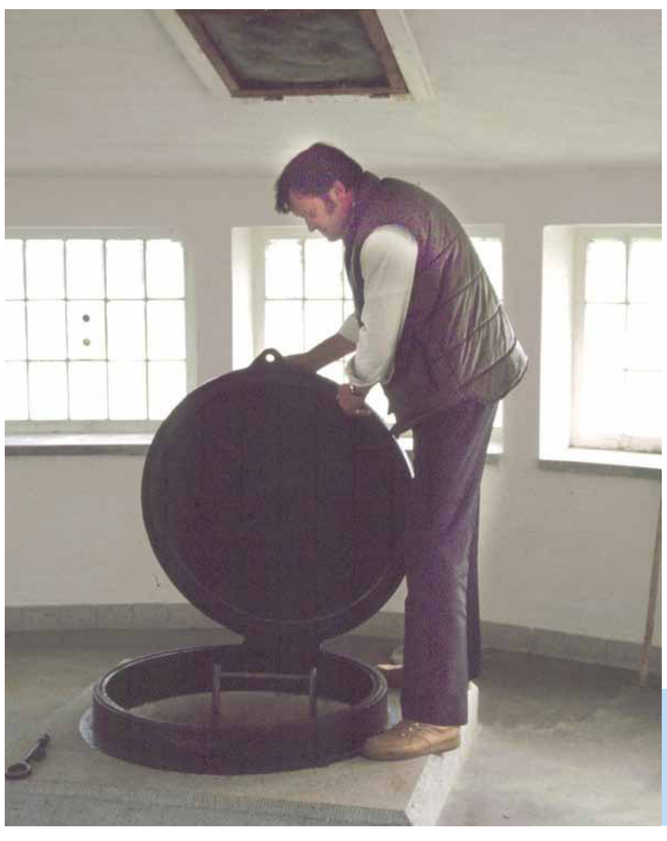
Nach dem 2. Weltkrieg machte man sich daran, dieses Problem zu lösen. 1949 wurde durch das Landesamt für Wasserversorgung eine Probebohrung durchgeführt. In 81 m Tiefe stieß man auf Wasser, dessen Härtegrad von 76 jedoch keine Nutzung erlaubte. Ab 1958 wurde über den Bau einer Wasserleitung von Unterschleichach sowie über den Bau eines Wasserturms verhandelt, in dem das Wasser gespeichert und mit dem nötigen Druck ins Dorf geleitet werden kann.

Das Projekt wurde in Angriff genommen und 1961 fertig gestellt. Der 16 m hohe Wasserturm wurde in einer mehrtägigen Feier der Öffentlichkeit übergeben. Der Festsonntag begann mit einem Gottesdienst, worauf sich eine Prozession zum Wasserturm begab, der von der örtlichen Geistlichkeit gesegnet wurde. Darauf folgten Reden des Bürgermeisters, Landrats und der Regierung, deren Unterstützung für den Erfolg des Projekts entscheidend war.

Brunnenstube nach der Außerdienststellung in den 1960er Jahren

Mit einer großen Feier wurde der Wasserturm 1961 der Öffentlichkeit übergeben. Es wurde ein eigener Festwagen gestaltet, der einen letzten Blick zurück in die alte Zeit erlaubte: Wasserholen war Frauenarbeit. Die Bütten wurden am Brunnen gefüllt und dann nach Hause getragen - und das jeden Tag, denn einen Wasseranschluss gab es nicht. An der Seite des Wagens ist zu lesen: „Du Brunnen aus der Brunnengass, du schenkst uns viel köstlich Nass.“ Über den Frauen steht: „Einst A und O, und jetzt k.o.“.

Nur aufgrund hoher Eigenleistungen und Zuschüssen der Regierung und des Landratsamtes konnten die Gesamtbaukosten mit 251 000 DM für die Bevölkerung in einem tragbaren Rahmen gehalten werden.



Heute stehen Zuschüsse von staatlicher Seite zur Verfügung und Sicherheitsvorschriften lassen den Einsatz ehrenamtlichen Engagements in diesem Bereich nicht mehr zu. 2002 wurde der Wasserturm außer Dienst gestellt, als der Anschluss an die Wasserversorgung der Gemeinde Oberaurach erfolgte.

Brunnenwärter Robert Aumüller blickt im Turm durch die Luke nach unten auf den Wasserstand.

Grenzlage

Hier an der oberen Gemarkungsgrenze lässt sich gut verdeutlichen, dass Fatschenbrunn an der Grenze zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg lag. Der Ort selbst war Würzburger Lehen, das im ausgehenden Hochmittelalter an Familien vergeben war, die hier rodeten und eine neue Siedlung erschlossen.

Damals gab es noch keine fest abgesteinten Grenzen und die Landesherren hatten Interesse daran, dass der eigene Herrschaftsbereich durch ein neues Dorf gefestigt wurde. Die Arbeit überließ man den Bauern vor Ort, die trotz der ungünstigen Siedlungslage für eine ausreichende Ernährung des Dorfes Sorge zu tragen hatten.

Die Frankenkarte von 1706 zeigt den Keil würzburgischen Gebietes, das in das Bamberger Hochstift hinein ragt. Fatschenbrunn gehörte zum Amt Eltmann. Der Ortsname ist digital hinzugefügt.

Auf der historischen Karte von 1805 wird die Insellage Fatschenbrunns deutlich.

Wie im Alten Reich üblich, gab es mehrere Dorfherren außer dem Hochstift Würzburg.

Die Grenze der Karte oben links zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg wurde bereits im 17. Jahrhundert als Grenze der Jagdrechte festgelegt. Eine Waldvermessung, wie heute im Staatswald üblich, gab es damals nicht.

Einige der damals gesetzten Grenzsteine sind heute noch etwa zwei Kilometer südwestlich Fatschenbrunns im Wald zu finden. BS steht für Bamberger Stift, WL für Würzburger Lehen. Das Jagdhorn zeigt den damaligen Gültigkeitsbereich an.

Das historische Ortsschild im Dorfkern belegt die unterschiedlichen Zuständigkeiten noch in bayerischer Zeit: Das Amtsgericht war in Eltmann, Landkreis und Zuordnung zu einem bestimmten Truppenteil waren in Hassfurt, Meldestelle und Wehramt befanden sich in Kitzingen.

Die Gemarkung von Fatschenbrunn ist mit Grenzsteinen markiert, die aus dem 19. Jahrhundert stammen, teilweise sogar älter sind. F steht für Fatschenbrunn.

In the past, Fatschenbrunn always suffered from a lack of water. In 1958, the construction of a water pipe and a water tower was negotiated in order to solve this problem. In 1961, the 16m high water tower that could only be erected with the personal contribution of Fatschenbrunn's inhabitants was inaugurated. In 2002, the village was connected to the water community of Oberaurach and the water tower was taken out of operation.

Fatschenbrunn is located on the border between the Prince-Bishopric of Bamberg and Würzburg. The boundary of hunting rights between the two territories was determined on a map of 1706. Some of the boundary stones placed at that time can still be found in the forest in the south-west of Fatschenbrunn.

Dans le passé Fatschenbrunn souffrait toujours d'un manque d'eau. Afin de résoudre ce problème on commença à partir de 1958 à négocier une tuyauterie d'eau et un château d'eau. En 1961 le château d'eau d'une hauteur de 16 m fut construit par des contributions personnelles des habitants de Fatschenbrunn et on a fêta son inauguration. Lorsqu'en 2002 le village fut joint à la communauté d'eau d'Oberaurach, le château d'eau fut mis hors service.

Fatschenbrunn se trouve au bord des Principautés de Bamberg et Wurtzbourg. Sur une carte de 1706 le bord des droits de chasse furent déterminé entre les deux seigneuries. Quelques bornes mises en place à cette époque es trouvent toujours dans la forêt dans le sud-ouest de Fatschenbrunn.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Oberauracher Ortsteil Fatschenbrunn wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Teilnehmergemeinschaft Dorferneuerung Fatschenbrunn, Gemeinde Oberaurach, Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken, Kommunale Allianz Lebensregion Plus, Institut für Geographie der FAU Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bayerische Staatsforsten, Büro für Heimatkunde & Kulturlandschaftspflege Dr.-Ing. Thomas Büttner sowie des Bezirks Unterfranken; Fotos aus Fatschenbrunn von Horst Aumüller, Monika Decoster, Monika Miksch, Werner Rössler, Hannah Schütz, Sabine Weinbeer, Andreas Gebert (UNESCO-Auszeichnung München), Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Hassberge.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg/
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de